

Kosegarten, Ludwig Gotthard: Die Ralunken (1798)

1 Ralow Ralow, am westlichen Ufer der Insel Rügen. Vor
Zeiten ein berufener Wikinger oder Seeräubersitz; hernach
eine Fürstenburg; heutiges Tags zum blossen Landsitz herab-
gesunken., sey mir gegrüsst im Schimmer der
2 scheidenden Sonne!
3 Lieblich webet der Schleyer des Abends um deine
4 Gefilde.
5 Deine weissen Mauern sind sanft geröthet. Die
6 Dächer
7 Feuern im Golde des sinkenden Tags. Es dämmern
8 so schaurig
9 Deine säuselnden Hayn'. Es spiegeln die Wangen
10 des Himmels
11 Sich in den Fluthen so rosig, die deine Ferse be-
12 spühlen.

13 Burg des hallenden Meers! schön bist du.
14 Deine Gefilde
15 Lächeln in jedem ländlichen Reiz. Die üppigen
16 Wiesen
17 Duften von Quendel und Klee. Es wogt in der
18 Kühle des Weizens
19 Grünliche Fluth. Es glühn in den Gärten die Traub'
20 und der Pfirsich.
21 Funkenstäubend entgaukelt die Schmerle dem klaren
22 Gewässer
23 Deiner Weiher. Es flötet im thauenden Busche die
24 Drossel
25 Zwischen der Nachtigal Schlag. Und horch! vom
26 spriessenden Frühroth
27 Bis zu den Rosen des sinkenden Abends erschallet
28 das Brüllen
29 Weidender Heerden, das Jauchzen der Schnitter,

30 die gellende Lache
31 Fröhlicher Dirnen in dir. — Schön bist du, Tochter
32 des lauten
33 Ufers, vertraulich und lieb. Doch warst du in
34 Tagen der Vorzeit
35 Schöner und wilder. Es war dein Nam' in den Ta-
36 gen der Vorzeit
37 Weitgefeyert. Es pfiffen nicht deine Söhne vor
38 Zeiten
39 Hinter den Heerden so müssig. Es dampften die
40 schauernden Rosse
41 Nicht vor dem knechtischen Pflug. Von der Burg
42 weitschauender Warte
43 Spähte der Thürmer fern in die See, und mahnte den
44 Wiking,
45 Dass er komme mit Schnelle des Blitzes, mit Don-
46 nergeprassel
47 Jedem nahenden Kiel die Rippen zermalm', und die
48 Beute
49 Jauchzend in deinem Schooss, o Tochter des Mee-
50 res, verbürge.

51 Burg der tosenden See, mir weht mit der Kühle,
52 mir rauschet
53 Mit dem Sausen des Hayns der Begeisterung Fittig.
54 Die Wange
55 Flammet mir schon, wie die Scheibe des steigenden
56 Vollmonds. Hoch schwillt
57 Meine Seele, wie Wogen im Sturm, und gesichte-
58 trunken
59 Seh' ich dämmernd und bleich die Schatten schlum-
60 mernder Vorwelt.

61 Fünf Jahrhunderte sind verflossen. Der Urne
62 der Zeiten

63 Waren sie noch nicht entrollt. Da lauschte der
64 freche Ralunke
65 Hier im umgürtenden Ring von sieben Gräben und
66 Wällen.
67 Wild war des Räubers Herz, wie die Ströme
68 Golcha Drey Bäche fallen von der Stubbenkammer, dem nord-
östlichen Kreidenufer der Halbinsel Jasmund, herab: die Bis-
miz, die Golcha, und der Steinbach., sein Anblick
69 Finster, wie des nebelverschleierten
70 sein Haupthaar
71 Buschicht und rauh, wie die Dornen auf
72 worths Dubberworth, das gewaltigste aller Rügischen
Heldengräber. Es liegt nahe bey Sagard auf Jasmund. zottiger Scheitel.
73 Sieben Segel empört' er, dem meer durchwallenden
74 Kaufmann
75 Todespaniere. So oft er von weitumschauender
76 Warte
77 Fern in der friedlichen See ein Segel erspähte, wie
78 flammt
79 Gierig sein Auge! wie tobte sein Herz! wie
80 schwellt' ihm den Busen
81 Blut- und Beutebegier! Rasch spannt' er die Segel.
82 So spannet
83 Seinen Fittig, den Raub zu ereilen, der Adler des
84 Dollen. Dollen, ein waldiges Gestade an der Insel östlicher
Seite.
85 Rurich mit röhlichem Haar, und Rawen mit
86 struppiger Braue
87 Folgten freudig dem älteren Bruder, dem Wilden
88 die Wilden.
89 Judith blieb daheim, der Räuber gefürchtete
90 Mutter.
91 Ihr sass düsterer Grimm in jeder Runzel der

92 Stirne,
93 Laurende Tück' in den zwiefach gefärbten Äpfeln
94 des Auges.

95 Auch
96 ster der Räuber.
97 Wenig ähnlich den Brüdern, und wenig der tücki-
98 schen Mutter,
99 War die sanfte Agathe mitleidigen Herzens. Sie
100 schaute
101 Jammernd hinweg, wenn Blut in Ralow strömte.

102 Sie weinte
103 Auf die Perlen der Schnur, das Geschmeid' ermor-
104 deter Jungfrau,
105 Welche der blutige Bruder — der Blutige liebte die
106 Schwester —
107 Ihr einst umhing. Es däuchten die Perlen ihr blu-
108 tige Thränen.

109 Schön war Agathe, ein freundlicher Stern bey
110 rothen Kometen:
111 Blau ihr Aug'; ihr Haar, wie wehende Fäden zur
112 Herbstzeit;
113 Schlank ihr Wuchs, wie die Birk' in Boldewiz
114 Haynen; ihr Busen
115 Wie des hochhalsigen Schwans Gefieder am Busen
116 der
117 Süßes Bangen beklemmt' ihr den Busen, ein Ahnen
118 und Wählen.
119 Sinnend stand sie am Fenster im Dämmerstrahle des
120 Morgens,
121 Sahe die Sonne den Fluthen enttauchen. Wie brann-
122 ten die Fluthen!
123 Sahe die Thürme der
124 Wie strahlten die Thürme!
125 Sinnend stand sie am Fenster im Dämmerschimmer

126 des Abends,
127 Sahe den Mond in den wühlenden Fluthen, und
128 lauschte des Ostmeers
129 Dumpfem Grollen. Es schwelten ihr Seufzer den
130 Busen. Es wölkten
131 Süsse Thränen ihr Auge. Doch plötzlich stürmte die
132 Mutter
133 Freudig herein, und wenig gewünscht: „Sie kom-
134 men, sie kommen!
135 Träumerin auf, und lass uns die Freudigen freudig
136 empfangen!“

137 Und der Ralunke war weit gefürchtet. Seit
138 dreyzehn Jahren
139 Hiess er die Geissel der See. Dem Schiffer gefror
140 bey dem Anblick
141 Seiner Flaggen das Blut. Oft streift' er in fliegenden
142 Zügen
143 An den sicheren Küsten umher, und plündert', und
144 führte
145 Jüngling' und Jungfrau heim. Des sandigen
146 dewisch Reddewisch, itzt Mönkguth, eine andere Halb-
insel an der südöstlichen Spitze des Landes. Herrscher,
147 Ritogar, welchem die Flamme der Jugend das An-
148 gesicht bräunte,
149 Schlug er in Fesseln, und schenkt' ihn der Mutter.
150 Denn schön war der Jüngling
151 Und hochherzig und kühn und nur erlegen der
152 Menge.

153 Aber dess achtete nicht die Freche. Schönheit
154 und Adel
155 Schnürten nur fester um ihren Gefangnen die Fessel
156 der Knechtschaft.
157 Seufzend sah es Agathe. Des Jünglings heroischer

158 Anstand,
159 Feuriger Trotz, unwilliges Dulden weckten ihr
160 Mitleid.
161 Mit dem Mitleid beschlich ihr die süsse Liebe den
162 Busen.

163 Herbstzeit war es und schwarze Nacht. Da
164 entriss sich Agathe
165 Leise der holden Umarmung des Schlummers, tappte
166 noch leiser
167 Zu des Jünglings Lager sich hin, und wispert' ins
168 Ohr ihm:
169 „auf! ich bin Agathe! ich rette dich. Folge mir,
170 Jüngling!“
171 Freudig erschreckt, sprang Ritogar auf. Sie fasst
172 ihm die Rechte,
173 Leitet ihn zitternd die Kammer der Mutter und
174 Brüder vorüber,
175 Führet den Blinden hinab in unterirdische Gänge,
176 Wallet die düstern schaudernd hindurch, erschleusst
177 ihm der Pforte
178 Doppeltes Schloss. Dann spricht sie mit blödem
179 geflügeltem Handdruck:
180 „flieh und denk' an Agathen!“ Und er, im trau-
181 lichen Dunkel,
182 Reisset die Retterin wild an den schlagenden Busen,
183 und küsst ihr
184 Einen gewaltigen markdurchlodernden Kuss, und —
185 „agathe,“
186 Ruft er, „Agathe, ich flieh. Doch bald mit rü-
187 stiger Heerskraft
188 Kehr' ich, ersteite dich, theile mit dir mein Bett
189 und mein Eyland.“

190 Sprachs, und floh durch die Nacht, durch den

191 Sturm und den eisigen Regen
192 Auf den Flügeln der Freud' und Liebe zum hohen
193 Rugard.

194 Tief im Schoosse des Eylands bäumet die trotzige
195 Scheitel,
196 Bäumet den vielfachgefurcheten Rücken der herrliche
197 Rugard.
198 Seine Stirne graut in ewigen Moose. Die Schlüchte
199 Nähren bey höherer Sonne noch Schnee. Gebiete-
200 risch schaut er
201 Rings um sich her über Länder und Meere. Hier
202 hauset' in fester
203 Wallumgürteter Burg des stürmischen Rügens Ge-
204 bieter,
205 Jaromar. Gross war sein Herz und weich und edel.
206 Er hatte
207 Manche Schlacht geschlagen mit Heeren der
208 paner
209 Und
210 tergefechte.

211 „herrscher der Insel,“ so sprach zu ihm der
212 entronnene Jüngling,
213 Keichend, schütternd von Frost, von Regen träu-
214 felnd. Die Locken
215 Hingen ihm schlicht um die Schläfe. Doch sass ihm
216 Hoheit im Antlitz.
217 „herrscher der Insel, erkennest du mich? erkennst
218 du des öden
219 „reddewischt Herrn? Mich schlug der Ralunk' in
220 Fesseln. Die Fesseln
221 „trug ich sieben schmähliche Tage. Dann brach sie
222 Agathe
223 „und die Liebe. Sie harrt. Auf, leihe mir Waf-

224 fen und Männer!“

225 Ihm antwortet die heilige Kraft des Inselge-
226 bieters:

227 „nimm der Waffen und Männer, so viel du bedarfst,

228 mein Geliebter!

229 „nimm sie und schlage den frechen Ralunken, ver-
230 tilge des Räubers

231 „schändliche Brut, zerstöre sein Nest, und er-

232 rette Agathen.

233 „doch, bevor du dir selber das liebende Mägklein
234 ersteitest,

235 „eile, mein Vetter, zur

236 und bringe von dannen

237 „meine Braut mir, die Tochter des Obotritenher-
238 zogs,

239 „

240 liche Jungfrau;

241 „aber sie heimzuholen, verbot mir die Sorge des
242 Krieges.

243 „eile, geleite sie her. Dann geh, und kämpf' um
244 Agathen!“

245 Freudig vernahm der Jüngling der Fürsten eh-
246 renden Antrag.

247 Freudig stürmt' er den Rugard hinab, und warf
248 sich, wo

249 Seine waldige Scheitel den Wogen enthebt, in die
250 Schiffe,

251 Welche frohlockten, die Braut des geliebten Ge-
252 bieters zu führen.

253 Zweymal sank die Sonn', und dreymal stieg sie.

254 Da grüssten

255 Jaromars Segel den Hafen der schönumufersten

256 Warne.

257 Warne, dich grüssst mein Gesang. In deinem
258 Wellengeriesel
259 Grüss' ich dich, segne dich, in deinen Schatten-
260 gestaden.
261 Warne, mein Herz ist dir hold. Du durchschlän-
262 gelst, ein silberner Faden,
263 Meines Vaterlands
264 Heerden
265 Trinken deines Gewässers. Sein trinkt die durstige
266 Hindin;
267 Sein das Reh und der Keuler des Waldes. Du näh-
268 rest der Wiesen
269 Gelbbeblümtes Grün. Du wässerst die Wurzeln von
270 tausend
271 Rauschenden Forsten. Du säugst die Kraft der
272 Ulme. Des Eichbaums
273 Wurzeln beströmst du, und tränkst die hundert-
274 jährige Tanne —
275 Warne, mein Herz ist dir hold. An deinen Schat-
276 tengestaden
277 Sahst du mich wandeln im Schimmer der Jugend.
278 Die Blume des Milchhaars
279 Spross um mein jugendlich Kinn. Mein funken-
280 stäubendes Auge
281 Thränte Sehnsucht. Es lechzte das Herz nach Lor-
282 beern des Nachruhms
283 Und nach den Myrten der Liebe. Von hohem Stau-
284 nen ergriffen,
285 Sank ich nieder an deine Gestade. Die weinende
286 Birke
287 Säuselte mir um das Haupt. Mich umdufteten Quen-
288 del und Orant.
289 Schlummer umflügelte mich, und sehn suchttäuschende

290 Träume.
291 Warne, ich denke dein, und will dein nimmer
292 vergessen,
293 Will dich singen, Gesangeswerthe, in meinen Ge-
294 sängen.

295 Zweymal sank die Sonn', und dreymal stieg sie.
296 Da grüssten
297 Jaromars Flaggen den Hafen der schönumufersten
298 Warne.
299 Bräutlich geschmückt empfing sie der Hafen. Den
300 Masten entwallten
301 Farbige Wimpel. Den Thürmen entstürmte Feyer-
302 geläute.
303 Paukenwirbel, Drommetengeschmetter, unendlicher
304 Jubel
305 Brauste den Strand entlang, dem Fürstenboten ent-
306 gegen.

307 Heinrich, der graue Held, Wandaliens herr-
308 licher Herzog,
309 Schritt hervor, dem Rugen entgegen, im Krieger-
310 geschmeide.
311 Prächtig deckte sein silbernes Haar der flatternde
312 Helmbusch,
313 Prächtig die stählerne Schiene die Schenkel. Der
314 schuppige Panzer
315 Brannt' in der Sonnengluth, wie Erz in der Esse
316 des Schmelzers.
317 Heregunde, die schönste der Fräulein, die Perle
318 des Norden,
319 Schimmert' im bräutlichen Schmuck dem frohen Vater
320 am Arme.
321 Knieend grüsste der Ruge die Züchtigerröthende.
322 Bieder

323 Hiess ihn der Herzog willkommen. Es wurden in
324 Freuden der Tage
325 Drey verlebt, mit Turnieren gefeyert, und fest-
326 lichen Schmäusen.

327 Jammernd erhob sich am vierten die Klage der
328 weinenden Trennung.

329 Heregunde, begabt mit des Landes erlesensten
330 Schätzen,
331 Von zwölf blühenden Mägdlein geleitet, den Töch-
332 tern der Edeln,
333 Bot das bange Lebwohl, das letzte, lange, der Hei-
334 math,
335 Sank verstummend dem Vater in Arm, lautschluch-
336 zend der Mutter,
337 Fasste sich schnell, wand eilend sich los, sprang
338 hurtig ins Fahrzeug.

339 Hurtig enteilte der gleitende Kiel dem hallenden
340 Ufer.

341 Heregunde bestieg den hohen Spiegel des Schiffes,
342 Stand dort, schaute verlangend zurück nach ihren
343 Verlassnen,
344 Breitete sehnend den Arm, und schwang den sil-
345 bernen Schleier,
346 Ob die geliebten Verlass'nen ihn sähen am weichen-
347 den Ufer.

348 Immer ferner entwich das gewünschte Gestade
349 Kaum sichtbar
350 Dämmert' es noch. Es zerfloss auch das dämmernde
351 Grau in die Wolken.

352 Aber sie wähnte noch immer, die Wolke sey heimi-
353 sches Ufer,
354 Bis sich der Himmel verhüllte, und Regen stiebten.
355 Da flossen
356 Ihre Thränen. Sie weinte sich aus. — Die Regen

357 versiegten.
358 Wieder kehrte die Heitre des Himmels. Es kehrte
359 die Heitre
360 Auch auf ihre Stirne zurück. Sie gedachte mit In-
361 brunst
362 Ihres Verlobten, des bräutlichen Tags, und der
363 süßen Vereinung.

(Textopus: Die Ralunken. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3383>)